6|23 November/ Dezember

PRO LIBERTATE

Mitteilungen

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde

editorial

Marcel Bieri
Kassier der Schweiz. Vereinigung
PRO LIBERTATE, Zollikofen BE
kassier@prolibertate.ch

Der freie Westen braucht mehr Kennedy!

Bereits zum 60. Mal jährt sich am 22. November der Todestag von John F. Kennedy. Der populäre US-Präsident wurde in Dallas Opfer eines feigen Attentats. Die Bemühungen von JFK für ein friedliches Miteinander in der Welt wären heute wohl mehr denn je gefragt. In der Ukraine tobt weiterhin der Angriffskrieg Russlands, das Regime von Aserbaidschan hat die (christlich geprägte) Bevölkerung von Bergkarabach vertrieben und zahlreiche Israeli wurden jüngst Opfer blutiger Angriffe islamistischer Terroristen. Während Kennedys Amtszeit befand sich die Welt am Rande eines Atomkrieges. Das entschlossene – und gleichzeitig besonnene – Handeln von JFK verhinderte letztlich Schlimmeres. Heute können wir uns auf keinen Kennedy mehr verlassen. Armee-Abschaffer und Terrorismus-Sympathisanten haben auch in der Schweiz die (diplomatische) Besonnenheit verdrängt und die (militärische) Entschlossenheit geschwächt. Die Stärke des Bösen misst sich an der Schwäche des Guten. Unsere Freiheit muss verteidigt werden!

Foto: pixabay.com

ANGRIFFE AUF E-MAIL-KONTEN

TIPPS, WIE MAN SEIN KONTO VOR CYBER-ATTACKEN SCHÜTZEN KANN

Foto: Rabb IT Solutions GmbH

Rehan Khan
Geschäftsführer Rabb IT Solutions GmbH, Katzenelnbogen (D)

Jüngst erlebten Behörden in Westeuropa und in den USA einen schweren Schlag, als sie das Ziel eines umfangreichen Cyberangriffs wurden. Hacker verschafften sich Zugriff auf E-Mail-Accounts zahlreicher Mitarbeiter und legten Sicherheitslücken offen, deren Ausmasse noch nicht vollständig erfasst sind. Dies wirft drängende Fragen über den Zustand der IT-Sicherheit in öffentlichen Institutionen auf und erregt auch in Deutschland die Aufmerksamkeit von Unternehmern.

«Eigene Kenntnisse im Bereich der IT-Sicherheit sind deshalb so entscheidend, weil viele Schutzprogramme und Anti-Viren-Software hauptsächlich reaktiv agieren. Sie sind in der Regel nur effektiv gegen bereits bekannte Bedrohungen. Da Hacker jedoch oft die Ersten sind, die Sicherheitslücken entdecken und ausnutzen, sollte man nicht ausschliesslich auf softwarebasierten Schutz setzen», so Rehan Khan, erfahrener IT-Experte mit einer 18-jährigen Berufslaufbahn in der Beratung von mittelständischen Unternehmen. Er sieht in diesen Vorfällen eine Mahnung. Er betont die Notwendigkeit für Firmen, ihre IT-Sicherheitsstrategien rigoros zu überdenken, um sich gegen künftige Cyberbedrohungen

wappnen zu können. Worauf man dabei achten sollte, erklärt er im folgenden Beitrag.

Sichere Passwörter finden
Die Passwortwahl im Jahr 2022 hat gezeigt, dass Kreativität offenbar Mangelware ist: «Password», «123456» und «123456789» führen die Liste der am meisten genutzten Passwörter an. Cyberkriminelle sind sich dieser Tatsache bewusst und probieren diese einfachen Kombinationen als Erstes aus. Um sich effektiv zu schützen, empfiehlt es sich, ein komplexes Passwort aus einer zufälligen Mischung von Gross- und Kleinbuchstaben, Sonderzeichen und Zahlen zu wählen. Zur sicheren Aufbewahrung sollte man dabei nicht auf den handgeschriebenen Zettel setzen. Sinnvoller ist ein Passwort-Manager, der starke, zufällige Passwörter generiert und diese intern abspeichert.

Mit Zwei-Faktor-Authentifizierung arbeiten
Fast alle Online-Konten bieten die Option der Zwei-Faktor-Authentifizierung, auch 2FA genannt. Diese Sicherheitsfunktion muss manuell aktiviert werden und erfordert neben dem Passwort eine zusätzliche Authentifizierung, um den Zugang zu ermöglichen. Diese zusätzliche Authentifizierung kann ein via SMS verschickter Code sein, der eingegeben werden muss, oder die Verifizierung durch einen Fingerabdruckscan. Selbst wenn Cyberkriminelle es schaffen, das Passwort zu entschlüsseln, bleibt ihnen der

Foto: pixabay.com

Zugang zum Konto durch diese zusätzliche Sicherheitsebene verwehrt.

Analyse der E-Mail-Absender
Nicht selten gelangen Hacker vor allem über infizierte E-Mails an private Daten. Umso wichtiger ist es, solch unseriöse E-Mails direkt zu identifizieren. Eine gute Möglichkeit dazu bieten SPF-, DKIM,-DMARC- Authentifizierungen. Sie können unseriöse Absender und Anomalien im E-Mail-Header erkennen. Indem sie gefährliche Mails abwehren, anstatt sie in Quarantäne zu verschieben, sind Nutzer besser geschützt.

Phishing erkennen
Oftmals sind Phishing-Angriffe in E-Mails versteckt, die den Empfänger dazu auffordern, einem speziellen Link zu folgen, meist mit dem Vorwand, persönliche Daten zu bestätigen. Ignoriert man diese Aufforderung, wird in der Regel mit der Sperre des betroffenen Kontos gedroht. Ein Klick auf den Link führt jedoch zu einer täuschend authentischen Webseite. Wer dort seine Daten eingibt, überreicht sie unfreiwillig den Cyberkriminellen. Einen Schutz gegen Phishing-Angriffe bieten zum Beispiel Tools, die über die «Suchen und Neutralisierung»-Funktion arbeiten. Wenn sie während der aktuellen Aktivität beispielsweise eine Änderung der Bedrohungsstufe feststellen, wird der Anwender gewarnt oder die schädliche URL direkt entfernt.

E-Mails richtig verschlüsseln
Es ist von grundlegender Bedeutung, dass berufliche E-Mails immer verschlüsselt versendet werden, insbesondere wenn sie sensible Informationen enthalten. Verschlüsselungs-Technologien wie S/MIME (Secure/Multipurpose Internet Mail Extensions) oder PGP (Pretty Good Privacy) bieten dabei doppelten Schutz. Sie sorgen nicht nur dafür, dass der Inhalt vertraulich bleibt, sondern erlauben auch die Verwendung einer digitalen Signatur zur Bestätigung der Identität. Zudem entspricht diese Form der Verschlüsselung den Anforderungen der DSGVO für sichere Kommunikation.

Sicherheitsfragen gut wählen
Sicherheitsfragen werden dann gestellt, wenn ein Anwender sein Passwort vergessen und sich authentifizieren soll. Viel zu oft sind die Fragen allerdings einfach gestellt. Sei es die Frage nach dem Namen des Haustiers oder dem eigenen Geburtstag – mit einigen Recherchen ist es für Hacker so ein Leichtes, die Antwort herauszufinden und das Passwort zurückzusetzen.

Sich nicht im öffentlichen WLAN einloggen
Öffentliche WLAN-Netzwerke, die in Cafés, Flughäfen oder anderen öffentlichen Orten kostenlos zur Verfügung stehen, sind für viele verlockend. Das Problem ist, dass diese Netzwerke oft mangelhaft gesichert sind und so eine einfache Angriffsfläche für Hacker darstellen. Aus diesem Grund ist es ratsam, sich nicht über solche Netzwerke in E-Mail-Konten einzuloggen, insbesondere wenn es um berufliche E-Mails geht. Möglich ist auch eine VPN-Verbindung, die das E-Mail-Konto schützt.

Meldungen zur Kontoaktivität ernst nehmen
Nahezu alle Online-Konten benachrichtigen den Nutzer über ungewöhnliche Aktivitäten, etwa gescheiterte Anmeldeversuche. Diese Warnungen können per E-Mail kommen oder direkt auf der Website angezeigt werden. In jedem Fall ist es entscheidend, solche Hinweise ernst zu nehmen und schnell die Sicherheitseinstellungen zu überprüfen oder zu verstärken, um potenzielle Risiken abzuwehren.

Die Zero Hour Outbreak Protection von NoSpamProxy kann dabei als Gateway-Lösung fungieren, um die Sicherheitsstandards von E-Mail-Verkehr deutlich anzuheben. Sie bietet robusten Schutz vor Gefahren wie Malware, Ransomware und Spam. +

In dieser Ausgabe

1 Angriffe auf E-Mail-Konten
3 Im Visier des Staates: Mein Leben als Staatsfeindin in der DDR
4 Die ukrainische Wirtschaft trotzt dem Krieg
5 Funktioniert unser Milizsystem noch?
5 Die Leichenfledderei der SP- und FDP-Pazifisten an der Armee-Ruine
6 Von der Militärverwaltung zur integrierten Logistik der Zukunft
6 Das Ende der Fantasten
7 Für immer zerstört!
7 Ein Licht in den dunklen Tagen des Ersten Weltkrieges

Besuchen Sie unsere Website:
www.prolibertate.ch

Gesellschaft

Im Visier des Staates: Mein Leben als Staatsfeindin in der DDR

Sylvie Branig
www.sylvie-branig.ch

Sylvie Branig lebt in der Schweiz und hilft als psychologische Beraterin Menschen aus ihren Tiefs heraus – das war nicht immer so. Aufgewachsen in der ehemaligen DDR, war sie eine Staatsfeindin, die sich durch ihre Äusserungen und ihren Mut nicht den Mund hat verbieten lassen. In diesem Gastbeitrag bringt sie den Alltag in der damaligen DDR näher.

Sylvie Branig wurde im Oktober 1962 in Waren-Müritz in Mecklenburg-Vorpommern, in der ehemaligen DDR, geboren. Ein Jahr zuvor, im Jahr 1961, war die Mauer quasi über Nacht und ohne Vorwarnung errichtet worden und diese massive Sperranlage trennte plötzlich Familien und Freiheit.

Sylvies Kindheit war von den Erzählungen ihrer Mutter über diese schmerzliche Zeit geprägt, denn die Mauer bedeutete, dass es kein Entkommen aus dem Käfig der DDR gab, kein selbstgewähltes Leben im Westen Deutschlands. Die politischen Entscheidungen trafen Paare und Familien hart, da sie sich plötzlich nicht mehr sehen konnten. Die Menschen hatten keine Wahl mehr, das Land frei zu verlassen, während Westdeutsche unter strengen Kontrollen in den Osten reisen durften. Das war ein gesellschaftlicher Schock, bei dem die persönlichen Schicksale und die Freiheit, mit Selbstbestimmung der Bürger keine Rolle spielten.

Das DDR-System, das viele Elemente aus der Nazi-Zeit übernommen hatte, trug nun den Namen «Stasi-System». Es führte eine sozialistische, stark kontrollierte Erziehung durch, die darauf abzielte, Menschen ohne kritische Fragen nach dem sozialistischen Ideal zu formen. Die Menschen waren fremdbestimmt und ihre Freiheit stark eingeschränkt. Diejenigen, die dem System nicht treu waren, wurden unterdrückt, während die Systemtreuen belohnt wurden. Die wirtschaftliche Trennung zwischen Ost und West führte zu einem Mangel an Produkten im Osten, einschliesslich bestimmter Lebensmittel wie Orangen und Bananen sowie Baumaterialien und Autos. Die Materialknappheit wurde ausgenutzt, um Menschen zu kontrollieren und systemfeindliche Bürger zu bestrafen. Viele Menschen wurden zu Denunzianten, die Informationen an die Stasi weitergaben, oft aus persönlichem Vorteil. Doch trotz der Unterdrückung fanden Menschen Wege, sich im Geheimen zu organisieren, Informationen auszutauschen und Pläne zur Flucht aus der Diktatur zu schmieden. Die Grenzen waren mit scharfen Schusswaffen bewacht, und die Fluchtversuche waren lebensgefährlich. Zusätzlich wurden Familien oftmals bedroht und politische Gefangene wurden oft unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten.

Sylvie wurde nach ihrer Geburt in ein DDR-Kinderheim gegeben, da die DDR den Frauen die Möglichkeit gab, ihre Kinder vorübergehend oder dauerhaft dem Staat anzuvertrauen, wenn sie sich überfordert sahen. In diesem System wurden Kinder oft von ihren Müttern getrennt und an staatstreue Familien weitergegeben. Auch Sylvie sollte ursprünglich adoptiert werden, aber ihre Mutter entschied sich dagegen und musste sie deshalb später zu sich zurückholen. Die Kindheit in den DDR-Institutionen war von Machtmissbrauch, Übergriffen und strenger sozialistischer Erziehung geprägt. Sylvie erinnerte sich zwar nicht bewusst daran, aber Albträume und das Bedürfnis nach Gemeinschaft begleiteten sie durch ihr Leben. Die Schule in der DDR bestand zu einem Grossteil aus Propaganda und Kontrolle. Wer nicht systemkonform war, hatte eingeschränkte Bildungsmöglichkeiten. Bei der Berufswahl und dem Zugang zu Bildungseinrichtungen sowie späteren Arbeitsplätzen, spielte auch immer die politische Loyalität eine entscheidende Rolle.

Nach dem Fall der Mauer und der damit verbundenen friedlichen Revolution trennte sich Sylvie von ihrem Partner und wagte, als Alleinerziehende den Schritt in den Westen. Dort musste sie sich plötzlich in einer völlig neuen Welt zurechtfinden und sich den damit einhergehenden neuen Herausforderungen stellen. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Erfahrung in der DDR das Leben von Sylvie Helen nachhaltig geprägt hat und dies auch bis heute tut. Sie wurde von ihrer Mutter systemkritisch erzogen und entwickelte einen starken Freiheitsdrang. Trotz der vielen Einschränkungen in der DDR bemerkte sie auch positive Aspekte, wie das gut organisierte Recycling-System und die Möglichkeit für Frauen, finanziell unabhängig zu sein. Frauen waren als Mütter sehr emanzipiert, mit einem eigenständigen Leben.

Heute lebt Sylvie Helen Branig in der Schweiz, einem Land, das für seine Demokratie und Freiheit bekannt ist. Ihre Erfahrungen in der DDR haben sie gelehrt, die Freiheit und die Menschenrechte umso mehr zu schätzen und immer wenn nötig für diese einzutreten.

Sie verfolgt eine klare Mission, sie möchte anderen Menschen in Krisensituationen helfen und ihnen eine Stimme und Gehör verleihen. Diese Krisen können vielfältiger Natur sein, sei es körperlich, psychisch oder ein Schicksalsschlag. Sie betont immer wieder, dass es Lösungen gibt und motiviert, ermutigt und unterstützt Menschen auf ihrem Weg aus der Krise. Ihr reicher Erfahrungsschatz ist dabei eine Quelle von unschätzbarem Wert und dient ihr immer als Leitfaden für ihren Umgang mit anderen. +

Die ukrainische Wirtschaft trotzt dem Krieg

John Adam
Marketing Manager bei Kusche & Company, München (D)

Bevor Russland im Februar 2022 in die Ukraine einmarschierte, gab es dort rund 300'000 IT-Spezialisten, von denen gut zwei Drittel direkt oder indirekt bei westlichen Unternehmen beschäftigt waren. Einige Einwohner, davon überwiegend Frauen, haben das Land verlassen. Männer bis zum Alter von 60 Jahren werden hingegen durch das Kriegsrecht an der Flucht gehindert. Zudem sind zahlreiche Männer der Armee freiwillig beigetreten, darunter rund zwei Prozent der IT-Spezialisten des Landes.

Darüber hinaus sind fünf Prozent für die ukrainischen Cyberkräfte tätig und eine Gruppe von weiteren 16 Prozent, die hauptsächlich aus Frauen besteht, setzt ihre Arbeit aus dem Ausland fort. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass ganze 85 Prozent der ukrainischen IT-Spezialisten, die vor dem Einmarsch Russlands aktiv im IT-Sektor gearbeitet haben, dies auch weiterhin tun. 70 Prozent gehen ihren Tätigkeiten in den westlichen und zentralen Teilen der Ukraine nach, die als sichere Regionen gelten – «sicher» ist in einem Kriegsgebiet jedoch ein relativer Begriff.

Gegen Strom- und Internetausfälle gewappnet

Es gibt einen wichtigen Faktor, der dem ukrainischen IT-Sektor in die Hände spielt: Die meisten IT-Spezialisten des Landes – besonders diejenigen, die für westliche Unternehmen arbeiten – können ihrer Tätigkeit standortunabhängig nachgehen. Schon vor dem Einmarsch der russischen Streitkräfte hatte die Covid-19-Pandemie dazu geführt, dass viele Büros aufgegeben und Betriebe vollständig auf Homeoffice umgestellt wurden. Daher war der physische Standort der ukrainischen Fachkräfte für westliche Arbeitgeber bereits vor dem Krieg von relativ geringer Bedeutung. Es machte kaum einen Unterschied, dass viele ihren Arbeitsort in grösseren Städten wie Kiew und Charkiw gegen ein Homeoffice in kleineren Gemeinden, Dörfern und ländlichen Gebieten tauschten, wo die Gefahr durch Raketen- oder Granatenbeschuss geringer ist. Weitaus problematischer ist die Tatsache, dass die Energie- und Kommunikationssysteme der Ukraine regelmässig zum Ziel russischer Angriffe werden. Remote-Arbeit erfordert eine stabile Stromversorgung sowie eine Internetverbindung.

Starlink, Powerbanks und Generatoren halten Code & Cash am Laufen

Die Verlässlichkeit der ukrainischen Exporte von IT-Dienstleistungen ist das Ergebnis einer Kombination aus Stoizismus, Entschlossenheit und Innovation. IT-Spezialisten in der Ukraine wie auch deren Arbeitgeber nutzen ihre beim Aufbau moderner Softwaresysteme erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse: Als sich die russischen Truppen in den Monaten vor der Invasion an der Landesgrenze sammelten, hatten die meisten Betriebe bereits Notfallpläne für die Cybersicherheit aufgestellt.

Denis Grigoryev zeigt zusammen mit einem seiner Freunde, mit denen er sich das gemietete Büro in Sumy teilt, und dem vierbeinigen Büromaskottchen eine der aus Deutschland geschickten Powerbanks.
Foto: K&C

Das grössere Problem war vielmehr die Frage, wie eine durchgehend stabile Internetverbindung der IT-Spezialisten im Home-Office gewährleistet werden sollte. Denn weite Teile des Strom- und Telekommunikationsnetzes wurden regelmässig durch russische Raketenangriffe auf die zivile Infrastruktur unterbrochen. Die Lösung fand sich letztlich in der Kombination einer Notstromversorgung, die bei einem Ausfall des Stromnetzes aktiviert werden kann, und mit Starlink, dem satellitengestützten Internetdienst von Elon Musk. Die Starlink-Konnektivität erwies sich für die ukrainischen Streitkräfte bei der Verteidigung ihres Landes als ausgesprochen nützlich, da es den Angreifern quasi unmöglich war, Kommunikationsstrukturen gänzlich zu unterbrechen. Zusätzlich trug das satellitengestützte System allerdings auch zur Aufrechterhaltung der Arbeit des ukrainischen Technologiesektors bei.

Ukrainische IT-Spezialisten müssen bei Schäden an der herkömmlichen Infrastruktur oft stunden- bis tagelang offline auf eine Reparatur warten. Mit Zugang zu einer Starlink-Satellitenschüssel gehören diese Sorgen jedoch der Vergangenheit an. Der Kaufpreis von 700 US-Dollar sowie die alternativen monatlichen Kosten für ein Abonnement, die sich auf 75 US-Dollar belaufen, sind für viele erschwinglich.

Grigoryev hat seinen Job trotz des Krieges beibehalten und arbeitet in einem kleinen Büro, das er mit ein paar Freunden in der ukrainischen Stadt Sumy gemietet hat. Andrusenko wohnt hingegen in einem eher ländlich gelegenen Haus rund 100 km von der Hauptstadt entfernt. Trotz der ständigen Bedrohung durch Russland, das direkt an die Region Sumy grenzt, loggt sich Grigoryev weiterhin zuverlässig acht Stunden täglich an fünf Tagen pro Woche ein, um die digitale Infrastruktur von Informa am in Betrieb zu halten. Andrusenko schafft das Gleiche von seinem etwas abgelegeneren Wohnort aus. +

Leserbrief

Funktioniert unser Milizsystem noch?

Was heisst «Milizsystem»? Für die «professionelle Führung ab Bern» bedeutet es offenbar die Zurverfügungstellung von genügend Fussvolk und damit basta. «Miliz» ist aber wesentlich vielschichtiger.

Es gibt zwei Gutachten: Jenes von Prof. Dr. Dietrich Schindler vom 14. April 1999 und das zweite von Prof. Dr. Rainer Schweizer vom 23. August 2010. Beide betonen ausdrücklich, dass die Truppe durch Milizoffiziere geführt werden müsse – es sei denn die Führungsaufgabe sei so komplex, dass sie nur durch Professionelle erbracht werden könne. Ich war bis zum Grad des Brigadiers Milizoffizier und sah nie eine Führungsaufgabe, die ich nicht hätte meistern können. Mit dem Verzicht der Führung der Armee durch Milizkader ist auch die Verankerung der Armee in der Gesellschaft, in Wirtschaft und in Politik massiv geschwunden. Es gibt kaum mehr Manager und Politiker, die ein militärisches Führungsmandat ausüben.

Auch für die Durchdiener sehen die beiden Professoren klare Grenzen. Durchdiener sind nicht mehr «Milizler», es sind Wehrpflichtsoldaten. Die Miliz leistet neben dem Beruf wiederkehrende Dienstleistungen. Der Bedarf an Durchdienern müsste gemäss den beiden Professoren ausgewiesen werden. Einen solchen Nachweis habe ich nie gesehen.

Die Durchlöcherung der Wehrpflicht ist in höchstem Masse milizschädlich. Schindler schreibt: «Wahlfreiheit zwischen Militärdienst und Dienstleistungen ausserhalb der Armee ist ausgeschlossen (Art.59 Abs. 1 BV).» Das geschieht aber noch und noch. Die Verfassung wird heute willkürlich verletzt. Die Politik tut nichts, um die Einhaltung der Wehrpflicht durchzusetzen. Wir haben auch eine Steuerpflicht und da gibt es auch keine Wahl, ob man sie erfüllen will oder nicht.

Ich bitte Herrn Brigadier Markus Rihs, Chef Personelles der Armee, die Verfassung und die beiden Gutachten zu lesen und sich dann ein Urteil zu bilden, wie gut das Milizsystem noch funktioniert.

Simon Küchler,
Korpskommandant aD

Verteidigung

Die Leichenfledderei der SP- und FDP-Pazifisten an der Armee-Ruine

Hans Rickenbacher
Präsident Gruppe Giardino,
Schänis SG

Während den vergangenen Jahrzehnten haben die Pazifisten der SP und der FDP an der Zerstörung der Schweizer Armee mitgewirkt. Dazu gehörten ihre politischen Vorstösse im Parlament, Abstimmungen und die Propaganda in ihren Medien.

Übrig geblieben ist eine Ruine der Schweizer Armee, die keinen Verteidigungswert und damit auch keinen Abschreckungswert mehr hat. Kein potenzieller Aggressor gegen die Schweiz kann durch diese Armee von einem Angriff abgehalten werden.

Jetzt herrscht Krieg in Europa. Der Herrscher im Kreml, Wladimir Wladimirowitsch Putin, setzt seinen Militärapparat gegen die Ukraine ein. Vermutlich sind die SP- und FDP-Pazifisten von einer Panik ergriffen worden, auch die Schweiz könnte irgendwann zum Objekt einer militärischen Aggression werden. Da aber die Armee nur noch eine Ruine ist, würde sie im Ernstfall allen SP- und FDP-Pazifisten keinen Schutz vor einem Aggressor bieten können. Eine andere Armee müsste sie schützen.

Übriggeblieben ist in Mitteleuropa nur die marode deutsche Bundeswehr. Deren Hauptproblem ist das Fehlen schwerer Waffen, so von Kampfpanzern. Offenbar getrieben durch ihr Schutzbedürfnis wollen sie durch Leichenfledderei der Schweizer Armee-Ruine ihre übriggebliebenen Panzer, die in der Schweiz hergestellt worden sind, entziehen und sie der Bundeswehr übergeben. Dies vermutlich in der Hoffnung, dass die Deutschen die Leichenfledderer aus der Schweiz vor einer russischen Aggression schützen würden. +

Foto: © VBS/DDPS

Schweizer Armee

Von der Militärverwaltung zur integrierten Logistik der Zukunft

Roland Haudenschild
Oberst, Spiegel b. Bern BE

Logistik ist überall, sie findet das ganze Jahr an 365 Tagen und täglich in 24 Stunden statt. Für die Wirtschaft ist die Logistik von entscheidender Bedeutung. Die Lieferketten (Supply Chain) umfassen die ganze Welt, sie beinhalten die Rohstoffgewinnung, die diversen Veredelungsstufen bis zum Endverbraucher.

Störungen in den Lieferketten haben grosse Auswirkungen auf die Weltwirtschaft und führen schnell zu Einschränkungen und bewirken Mangellagen. Die Wiederherstellung von Lieferketten kann zum grossen Problem werden.

Nicht nur die zivile Logistik ist in der Wirtschaft von grosser Bedeutung, sondern auch die militärische Logistik in allen Armeen. Die frühere Unterscheidung in Rückwärtiges (Rückwärtige Dienste, Etappe) und Front ist durch die Entwicklung der Kriegstechnik und im Bereich der Organisation in den heutigen Armeen überholt. Das Rückwärtige fristete lange Zeit ein Nischendasein neben der Front als Hauptsache. Der Begriff Logistik hat erst im Zweiten Weltkrieg durch die US-amerikanische Armee Eingang in die militärische Terminologie gefunden; anschliessend wird er in den europäischen Armeen und in den 1960er Jahren auch in der Schweizer Armee verwendet.

Die Logistik der Schweizer Armee hat sich vom 19. bis ins 21. Jahrhundert stark gewandelt. Das Oberkriegskommissariat und die Kriegsmaterialverwaltung bilden seit dem 19. Jahrhundert in der Militärverwaltung die Basis für das Rückwärtige, ergänzt durch den Militäreisenbahndienst und die Feldpostdirektion. Die erste Organisation der Rückwärtigen Dienste in der Armee umfasst die Park- und Trainformationen (Traintruppe) der Artillerie, später die Verwaltungstruppen, das Eisenbahnwesen mit Etappen-, Feldpost- und Motorwagendienst sowie den Transportdienst. Auf die Verwaltungstruppen folgen später die Verpflegungstruppen, die Versorgungtruppen und zuletzt die Logistiktruppen.

Roland Haudenschild: «Logistik der Schweizer Armee – Von der Militärverwaltung zur integrierten Logistik der Zukunft 1848-2023», 1800 Seiten mit zahlreichen Illustrationen, Stämpfli Verlag, Bern

ISBN 978-3-033-10117-3
Verkaufspreis: 125 Franken

Die Wandlung der Logistik ist auch im Nachschub sichtbar. Im 19. Jahrhundert besteht der Nachschub aus Verpflegung und Futtermitteln, ergänzt durch Material, Munition und Feldpost. Mit der zunehmenden Motorisierung der Armee befasst sich der Nachschub mit Motorfahrzeugen, Ersatzteilen, Reparaturen und Betriebsstoff.

Die Formationen des Rückwärtigen und der Logistik sind zuerst in Kompanien organisiert, später zusammengefasst in Abteilungen und Bataillonen, welche in der Folge den Nachschub- und Versorgungsregimentern unterstellt sind.

Das vorliegende Werk stellt die Entwicklung und Bedeutung der Logistik der Schweizer Armee über einen langen Zeitraum in den Mittelpunkt. Von den Anfängen der Logistik in der Militärverwaltung führt der Weg in verschiedenen Zeitabschnitten zur integrierten Logistik der Zukunft. Zahlreiche Abbildungen, Quellen und Literatur sowie verschiedene Anhänge runden das vielseitige Werk ab. +

Schweizer Politik

Das Ende der Fantasten

Sandra Schneider
Grossrätin und Vorstandsmitglied
PRO LIBERTATE, Biel/Bienne

Vier Jahre nach der grünen Welle kommt die kalte Dusche. Der Rechtsrutsch bei den Wahlen ist nicht zuletzt eine Annäherung an die Realität: Die Bürger sorgen sich weniger um den Klimawandel als um das menschengemachte Asylchaos, um die grenzenlose Teuerung im Energie- und Gesundheitswesen, oder um den zunehmenden «Platzmangel» in unserem Land. Der Ukraine-Krieg und der Terror in Nahost und in Europa haben den Träumereien der Klimakleber ein jähes Ende bereitet.

Und das ist gut so. Die Klimapolitik hat sich innert kurzer Zeit als grünsozialistische Dystopie herausgestellt, die Verbote statt Versorgungssicherheit mit sich brachte. Die angerichtete Schaden wird sich jedoch nicht so schnell beheben lassen. Vor allem braucht es für ein Veränderung zum Guten hin mehr als nur eine Wahl. Es braucht auch eine konsequente Teilnahme an Abstimmungen, wie bei der Zukunft unseres Rentensystems. Auch hier sind immer noch viele Fantasten am Werke – weniger grün, aber immer noch dunkelrot. +

Leserbrief

Für immer zerstört!

Es ist anzunehmen, dass der rot-grüne, mutwillig inszenierte Unsinn irgendwann einmal aufhören wird. Leider wohl erst dann, wenn auf die sehr zweifelhaften Fantasien und diktatorischen Ideen, eingeschlossen deren fatale Umsetzung, kein Deckel mehr passt. Wenn also diese Machenschaften und ihre Auswirkungen gegenüber der Realität nicht mehr schönzureden sind.

«Zeit heilt» würden die ewig Zuversichtlichen darob ausstossen. Die schmerzliche Frage aber bedrängt mich, wie viel Wertvolles in unserer Gesellschaft und auf der ganzen Welt bis dahin unwiederbringlich zu Schutt und Asche zerfallen sein wird – selbstverständlich zum Wohl unserer Nachfahren!

Ernst A. Rubli, Ramsen

Geschichte

Ein Licht in den dunklen Tages des Ersten Weltkrieges

Marcel Bieri
Kassier PRO LIBERTATE, Zollikofen BE

Die Schweiz stand 1918 am Rand des Bürgerkrieges. Ein gütiges Geschick und genügend Mässigung in beiden Lagern hat ihn verhindert. Dass ein durch Teuerung, Mangel und Pandemie geschwächtes Volk im Europa der Revolutionen konsequent seinen demokratischen, selbstbestimmten Weg ging, hat viele Gründe.

Einer davon ist der selbstlose freiwillige Einsatz, den Frauen und Männer 1914 bis 1918 zur Linderung der Not der Soldaten und ihrer Familien geleistet haben. Persönlichkeiten wie die Zürcherinnen Susanna Orelli-Rinderknecht und Else Spiller (nachmals Züblin-Spiller), beide Gründerinnen von bis heute bestehenden grossen Unternehmungen, die Genferin Gabrielle Wagnière-Curchod, die Tessinerin Marietta Crivelli-Torricelli, die Bernerinnen Bertha Trüssel und Emma Müller-Vogt, der Basler Emanuel Probst und andere mehr riefen mit der ganzen Kraft ihres Wesens Soldatenstuben, Kriegswäscherein, ja einen eigentlichen landesweiten Sozialdienst für die Soldaten und ihre Familien ins Leben, dachten an Weihnachtsgeschenke für die Vergessenen, sorgten durch Spendensammlungen für die Voraussetzungen solchen Tuns.

Das alles war in keiner Weise Luxuswohltätigkeit: Hunger und Not gingen im Land um und der Zusammenhalt der Gesellschaft war und blieb gefährdet.

Auch fehlte es nicht an Versuchen, die Wohltätigkeit (und die Kritik daran) für ganz eng gesehene politische Zwecke zu instrumentalisieren. Die Gräben zwischen den Landessprachen, zwischen Reich und Arm, zwischen Armee und Zivil, zwischen staatlicher und privater Tätigkeit, aber auch persönliche Gegensätze liessen sich nicht immer gleich gut überbrücken. Das vorliegende Werk verzichtet auf den in der Geschichte der Wohltätigkeit allzu häufigen Erinnerungsoptimismus und führt die Leserin und den Leser auch an das heran, was im angelsächsischen Kulturraum mit «turf warfare», also mit eigentlichen Verwaltungskriegen, bezeichnet wird.

Die militärische und politische Hierarchie zeigte sich aufgeschlossen. So war es möglich, das Notwendige zu tun, um das Vertrauen einer Mehrheit in die Werte des Landes zu erhalten. Zu diesen Werten gehört gewiss vor allen anderen die Freiheit, dann aber doch auch die praktische, gelebte Solidarität, ein Licht in der Nacht der Jahre 1914-1918. +

Jürg Stüssi-Lauterburg, Hans Luginbühl: «Nacht und Licht – Schweizer Soldatenfreunde 1914-1918», 118 Seiten mit Illustrationen, Verlag Merker im Effingerhof, Lenzburg

ISBN 978-3-85648-159-9
Verkaufspreis: 35 Franken

Impressum

Redaktion: Thomas Fuchs, 3018 Bern-Bümpliz. **Geschäftsstelle:** Schweizerische Vereinigung PRO LIBERTATE, 3052 Zollikofen, Tel. 031 332 57 84, Fax 031 981 39 82, E-Mail info@prolibertate.ch, Website: www.prolibertate.ch. Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt. Erscheint 6-8x jährlich. Leserzuschriften müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. **Der Vorstand:** Grossrat und alt Nationalrat Thomas Fuchs (Präsident), 3018 Bern-Bümpliz; Grossrat und Stadtrat Dr. iur. Patrick Freudiger (Vizepräsident), 4900 Langenthal; Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen; Jürg Stauffer (Sekretär), 3063 Ittigen; Stadtrat Janosch Weyermann (Beisitzer), 3018 Bern, Grossrätin und Stadträtin Sandra Schneider (Beisitzerin), 2502 Biel/Bienne.
Wir danken Ihnen für Ihre Spende auf PC 30-26847-0 (IBAN CH23 0900 0000 3002 6847 0) oder auf das WIR-Konto IBAN CH43 0839 1260 7737 7000 0.

Baulmes VD

Baulmes liegt rund 10 km Luftlinie westlich von Yverdon und ist bereits seit der Jungsteinzeit besiedelt worden. Auf dem Foto ist auch die Linie der Schmalspurbahn ersichtlich, die nach Ste-Croix hinaufführt. Foto: David Herzig

PRO LIBERTATE

Kriege und Terror dominierten das zu Ende gehende Jahr. Das Böse reüssiert jedoch nur, wenn das Gute nicht dagegen hält. Darum stehen wir auch im neuen Jahr konsequent für eine unabhängige, freie und wehrhafte Schweiz ein. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre treue Unterstützung im 2024 und wünschen Ihnen alles Gute!

Herzlichst, Ihre PRO LIBERTATE

Die Bestrebungen und Ziele von PRO LIBERTATE für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz interessieren mich!

Ich/wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE:

- ☐ **als Mitglied**
  Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaar Fr. 60.–
- ☐ **als Gönner**
  Jahresbeitrag Fr. 100.–
- ☐ **als Sympathisant**
  Beitrag nach freiem Ermessen

Bestellen Sie jetzt den Armeekalender 2024!

Einsenden an:
PRO LIBERTATE
3052 Zollikofen
oder per Email:
info@prolibertate.ch
www.prolibertate.ch

Literatur* zum Bestellen – bitte senden Sie mir:

..... Expl. **Armeekalender 2024** zum Preis von 20 Franken
..... Expl. **«Logistik der Schweizer Armee»** zum Preis von 125 Franken
..... Expl. **«Nacht und Licht»** zum Preis von 35 Franken
..... Expl. **«Tell wacht»** zum Preis von 25 Franken
..... Expl. **DVD «Das Réduit – Geschichte von 1939 bis 1945»** zum Preis von 24 Franken
..... Expl. **USB-Stick «Das Réduit – Geschichte von 1939 bis 1945»** zum Preis von 24 Franken
..... Expl. **«Die Schweiz im 21. Jahrhundert»** zum Preis von 20 Franken
..... Expl. **«Wie sich die Schweiz rettete»** zum Spezialpreis von 49 Franken (statt Fr. 79.–)
..... Expl. **«Operationsziel Schweiz»** zum Spezialpreis von 29 Franken (statt 39 Franken)
..... Expl. **General-Guisan-Gedenkmünze: «Ernennung zum General vor 80 Jahren» inkl. Broschüre** zum Spezialpreis von 25 Franken
..... Expl. **«Freier Fels in brauner Brandung»** zum Spezialpreis von Fr. 29.– (statt Fr. 39.–)
..... Expl. **«Mein Leben im Schatten der Berliner Mauer»** zum Preis von 8 Franken
..... Expl. **«Schweizer Armee – Tauglich für den Verteidigungsfall oder teure Luftschloss-Armee?»** zum Preis von 8 Franken
..... Expl. **«Schweizer Billig-Armee – im Hybrid-Modus von Bundesrätin Viola Amherd»** zum Preis von 8 Franken
..... Expl. **«Marignano 1515–2015»** zum Sonderpreis von 29 Franken
..... Expl. **«Pour le Mérite – Der unglaubliche Werdegang der Sophie Töpfer»** zum Preis von 29 Franken
..... Expl. **«Graue Sequenz – Episoden des Kalten Krieges»** zum Preis von 19 Franken
..... Expl. **«Fauvette – Die stille Front»** zum Preis von 9 Franken
..... Expl. **«Die Gotteskrieger – Die unterschätzte Bedrohung»** zum Preis von 8 Franken

**zzgl. Porto und Verpackung*

Vorname, Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____ 6/23